

JOHN LENNOX

---

*Determined to Believe?*

VORHER  
BESTIMMT?

*Die Souveränität Gottes,  
Freiheit, Glaube und  
menschliche Verantwortung*

John Lennox

**Vorher bestimmt?**

*Die Souveränität Gottes, Freiheit, Glaube und menschliche Verantwortung*

Best.-Nr. 271 616

ISBN 978-3-86353-616-9

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Es wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der

SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen. (ELB)

1. Auflage

© 2019 Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

[www.cv-dillenburg.de](http://www.cv-dillenburg.de)

Übersetzung: Christina Schäfer

Satz und Umschlaggestaltung:

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Umschlagmotiv: © Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	9
Über dieses Buch .....	12

## **TEIL 1: Das Problem**

1. Das Wesen und die Grenzen der Freiheit .....	20
2. Verschiedene Arten des Determinismus .....	35
3. Reaktionen auf den Determinismus – Das moralische Problem .	63
4. Waffen zur Zerstörung von Gedankengebäuden .....	78

## **TEIL 2: Die Theologie des Determinismus**

5. Gottes Souveränität und die Verantwortung des Menschen ..	96
6. Das biblische Vokabular .....	110

## **TEIL 3: Das Evangelium und der Determinismus**

7. Menschliche Fähigkeiten und ihre Grenzen .....	132
8. Der menschliche Zustand – Diagnose und Behandlung .....	154
9. Vom Vater gezogen und zu Christus kommen .....	177
10. Die Unumkehrbarkeit der Wiedergeburt .....	194
11. Das Evangelium und die moralische Verantwortung .....	210

## **TEIL 4: Israel und der Determinismus**

12. Israel und die Heiden .....	246
13. Warum glaubt Israel nicht? .....	254

14. Das Herz des Pharaos wird verhärtet. ....	270
15. Ist Israel verantwortlich? .....	290
16. Hat Israel eine Zukunft? .....	310

## **TEIL 5: Heilsgewissheit und Determinismus**

17. Christliche Heilsgewissheit .....	326
18. Wird der Glaube Bestand haben? .....	344
19. Die Warnung des Hebräerbriefes .....	357
20. Gewissheit im Hebräerbrief .....	367
Epilog .....	376
Fragen zum Nachdenken oder zur Diskussion .....	378
Personen- und Sachregister .....	381
Bibelstellen Register .....	393

# VORWORT

Augustus De Morgan, Mathematiker und Philosophie-Historiker des 19. Jahrhunderts, sprach eine Warnung an jenen Wissenschaftler aus, der sich an die Metaphysik heranwagen wollte: „Wenn er mit einer Kerze in seinen eigenen Hals schaut, dann muss er darauf achten, dass er seinen Kopf nicht in Flammen setzt.“

Der Philosoph Thomas Nagel schrieb in seinem Werk „Der Blick von nirgendwo“ Folgendes: „Jedes Mal, wenn ich über die Problematik des freien Willens schreibe, ändere ich meine Meinung.“

Der Apostel Paulus schrieb: „Und er hat aus *einem* jede Nation der Menschen gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, wobei er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat, dass sie Gott suchen, ob sie ihn vielleicht tastend fühlen und finden möchten, obwohl er ja nicht fern ist von jedem von uns“ (Apg 17,26-27).

Eine der berühmtesten Begegnungen zwischen dem Christentum und der Philosophie begab sich im antiken Athen, als der Apostel Paulus vor den Philosophen des Areopags sprechen sollte. Der Historiker Lukas berichtet uns, dass Paulus auf dem Marktplatz mit der Menschenmenge über den christlichen Glauben diskutierte, als er von zwei Vertretern der beiden führenden Philosophenschulen der Stoiker und Epikureer angesprochen wurde. Diese Philosophen waren von der Lehre des Paulus zunächst verwirrt und wollten mehr darüber wissen. Also erhielt Paulus die Gelegenheit, am dafür üblichen Ort des Areopags öffentlich vor ihnen zu sprechen.

Die griechischen Philosophen interessierten sich für die Wesensart der höchsten Realität und für die Beziehung, die die Menschen zu dieser höchsten Realität haben können; wie auch immer diese

Realität aussehen mochte. Die Stoiker, deren Philosophie unter der intellektuellen Elite beliebt war, waren zu dem Schluss gekommen, dass es ein rationales Prinzip geben müsse – eine universelle Vernunft oder ein *logos* – das das Universum durch ein unerbittliches Schicksal regierte und dass die höchste Weisheit darin bestand, mit diesem Schicksal zusammenzuarbeiten. Die Epikureer jedoch waren Materialisten und glaubten, dass die Götter (die genauso aus Atomen bestanden wie auch alles andere) unzugänglich waren und sich nicht für die Welt interessierten. Die höchste Weisheit bestand darin, die *ataraxia*, den Zustand der „Seelenruhe“, zu erreichen. Menschliches Denken war in ihren Augen – wie auch alles andere – ein zufälliger Prozess und in letzter Konsequenz nichts weiter als die willkürliche Bewegung der Atome im Nichts des leeren Raums.

Wir können hier sofort die Umriss der zwei größten Gegensätze erkennen, die den menschlichen Verstand seit Jahrhunderten beschäftigen und an Faszination nichts eingebüßt haben: die Notwendigkeit und der Zufall, die Gesetzmäßigkeit und das Beliebiges, das Vorherbestimmte und das Freie, der souveräne Schöpfergott – wenn es ihn denn gibt – und seine freien und verantwortlichen menschlichen Geschöpfe.

Der Kampf – und es ist in der Tat ein Kampf – um das Verständnis dieser Dinge findet zur Zeit an zwei Fronten statt. Die erste Front ist der atheistische Versuch, den freien Willen des Menschen abzuschaffen, und damit zwangsläufig jegliches Konzept von absoluter Moral. Der atheistische Angriff führt als mächtige Autorität die Naturwissenschaften an, besonders die Neurowissenschaft. An der christlichen Front wirft der theologische Determinismus viele Fragen für Christen auf. Selbst wenn ich die Kompetenzen dazu besäße, wäre ein kleines Buch wie dieses zweifellos vollkommen unzureichend, sich mit beiden Fronten auseinanderzusetzen. Aus diesem Grund habe ich mich entschieden, mich auf die Themen zu konzentrieren, die mich und meine Mitchristen im Rahmen des theologischen Determinismus beschäftigen.

Trotzdem ist es sinnvoll, die Diskussion nicht nur auf die christliche Theologie zu beschränken. Deshalb habe ich zunächst den freien Willen und den Determinismus aus der breiteren Perspektive

menschlicher Erfahrung und der Philosophie betrachtet. Mir ist bewusst, dass ein christlicher Leser gegen diese Vorgehensweise grundsätzlich Einspruch erheben könnte, indem er auf die Gefahr hinweist, dass wir uns Gott so nach unserem eigenen Belieben gestalten, wenn wir von unseren eigenen Überzeugungen über das Wesen der menschlichen Freiheit ausgehen.

Ich akzeptiere diesen Einspruch. Aber weil wir uns dessen bewusst sind, mindert das die Gefahr. Ich hoffe, dass sich dies als nützlich erweist und wir zumindest besser verstehen können, was diese Themen für die Menschen bedeuten, die das christliche Weltbild nicht teilen.

---

## ÜBER DIESES BUCH

Dieses Buch ist vor allem für Christen geschrieben, die sich für Fragen nach Gottes Souveränität, dem freien menschlichen Willen und der Verantwortung des Menschen interessieren oder darüber verunsichert sind. Einer meiner Hauptbeweggründe bei der Niederschrift dieses Buches ist die Tatsache, dass ich von denjenigen dazu ermutigt worden bin, denen meine Kommentare zu diesen Themen in Vorlesungen und Diskussionen geholfen haben, sich selbst mit der Schrift auseinanderzusetzen. In diesem Geiste schreibe ich. Ich möchte keinen Moment annehmen, dass ich für diese schwierigen Fragen definitive Lösungen gefunden habe. Tatsächlich denke ich, dass unsere eigene Endlichkeit eine Grenze darstellt und selbst nach unseren besten Versuchen, die Schrift zu verstehen, tiefe Geheimnisse und unge löste Probleme bestehen bleiben.

Daher sollten wir diese Fragen mit Demut und Ehrfurcht betrachten. Bei dieser einschüchternden Aufgabe ermutigt mich die Tatsache, dass die Schrift selbst etwas über diese Dinge sagt. Es verpflichtet uns daher – und ist sogar Teil unserer Anbetung Gottes – in der Abhängigkeit vom Geist der Wahrheit zu verstehen, was Gott dazu offenbart hat.

Dieses Buch besteht aus den folgenden fünf Teilen:

## Teil 1: Das Problem

### 1. Das Wesen und die Grenzen der Freiheit

Zuerst betrachten wir das Konzept der Freiheit: was sie im Allgemeinen für uns bedeutet und in welchem Ausmaß wir sie zu besitzen meinen. Wir unterscheiden zwischen Handlungsfreiheit und Willensfreiheit. Anschließend erforschen wir die Zusammenhänge zwischen Freiheit und Moralität und freiem Willen und Liebe. Wir bedenken die oft wiederholte atheistische Behauptung, dass Religion menschliche Freiheit zerstört, und setzen dieser Behauptung entgegen, dass Freiheit eine Kernbotschaft des Christentums ist.

### 2. Verschiedene Arten des Determinismus

Wir beschäftigen uns mit Beispielen unterschiedlicher Herangehensweisen an den Determinismus und nennen Beispiele bekannter Atheisten, die einen physikalischen Determinismus vertreten, der besagt, dass alles im Wesentlichen durch Physik und Chemie vorherbestimmt ist. Wir werden uns auch mit einigen wenigen Atheisten befassen, die diesen Standpunkt nicht vertreten.

Außerdem betrachten wir die Standpunkte führender Neurowissenschaftler.

Wir fahren fort mit dem theistischen oder theologischen Determinismus, der besagt, dass alles von Gott vorherbestimmt ist. Unser Ausgangspunkt ist natürlich die biblische Lehre von der Schöpfung und im Besonderen die Art und Weise, wie der Mensch von Gott als moralisches Wesen definiert wurde, mit einem bestimmten Maß an Freiheit beschenkt (oder besser „souverän beschenkt“), von einem bestimmten Baum zu essen oder nicht zu essen. Wir ziehen Alvin Plantinga zu Rate, wenn es um den Unterschied zwischen Gottes Schöpfung freier Kreaturen und ihrer Handlungen geht, die von ihm verursacht werden. Als Nächstes nennen wir Beispiele des theologischen Determinismus und behaupten, dass die Frage für Christen nicht darin besteht, ob er die Souveränität Gottes lehrt – denn das tut

er, es ist eine seiner grundlegenden Lehren –, sondern was Souveränität Gottes bedeutet, wie sie in der Schrift offenbart wird.

### 3. Reaktionen auf den Determinismus – das moralische Problem

Hier führen wir unsere Analyse des moralischen Problems fort, die den Determinismus begleiten und befragen dazu eine Vielzahl von Autoren. Dann beschäftigen wir uns mit dem historischen Hintergrund der Spannung zwischen den Anhängern Calvins und den Anhängern des Arminius, die in der Dordrechter Synode und der berühmten Abkürzung TULIP<sup>1</sup> gipfelt, die einige der Hauptpunkte zusammenfasst.

### 4. Waffen zur Zerstörung von Gedankengebäuden<sup>2</sup>

Von diesem Punkt an konzentriert sich dieses Buch auf die biblische Lehre. Der Leser, der die Einleitung überspringen möchte, kann hier einsteigen. Meines Erachtens sind allerdings viele Punkte der Einleitung als Hintergrundwissen wichtig.

Dieses Kapitel diskutiert die *biblische* Sicht gegenüber der allzu gegenwärtigen Gefahr einer methodischen Vorgehensweise, die darin besteht, dass man mit tiefgehenden theologischen Fragen so verfährt, wie es Vertreter der diversen Positionen tun, die einfache Schubladen verwenden, um sich dann in endlosen Diskussionen damit zu befassen, was diese Schubladen wohl bedeuten mögen. Die Erfahrung zeigt, dass man so die wichtige Aufgabe übersieht, den Dingen auf den Grund zu gehen und die Schrift wirklich über diese fundamentalen Themen zu befragen. Wir studieren die Worte des Paulus aus dem 1. Korintherbrief, die sich mit jener Neigung des „Schubladen Denkens“ befassen und finden heraus, dass er uns auf unmissverständliche Weise klar macht, dass dies kein hilfreicher Weg ist – nicht einmal, wenn auf den Schubladen die Namen der Apostel selbst stehen!

---

1 Akronym, das später für die Lehrregeln von Dordrecht im englischsprachigen Raum entwickelt wurde, auch bekannt als „die fünf Punkte des Calvinismus“. (Anm. d. dt. Hg.)

2 Siehe 2Kor 10,4.

Dies führt mich zu meiner Motivation, aus der ich dieses Buch geschrieben habe.

## **Teil 2: Die Theologie des Determinismus**

### **5. Gottes Souveränität und die Verantwortung des Menschen**

An dieser Stelle befassen wir uns mit einem Teil der biblischen Lehre zu diesem Thema und sprechen über die große Bandbreite der theologischen Meinungen, die sich damit beschäftigen.

### **6. Das biblische Vokabular**

Hier folgt eine kurze Zusammenfassung der biblischen Hauptbegriffe, die mit unserem Thema zusammenhängen: Vorherkenntnis, Vorherbestimmung und Erwählung. Wir werden feststellen, dass sie einen größeren Bedeutungsumfang haben, als es manchmal angenommen wird.

## **Teil 3: Das Evangelium und der Determinismus**

### **7. Die menschliche Fähigkeit und ihre Grenzen**

Einer der großartigsten Punkte des Evangeliums besagt, dass die Botschaft der Erlösung eine Botschaft der göttlichen Gnade ist. Was Menschen weder verdienen noch erarbeiten können, bietet Gott als freies Geschenk denjenigen an, die an Christus als ihren Erlöser und Herrn glauben. Dies ruft viele Fragen hervor: Wie ist dieser Glaube geartet? Ist er eine Antwort an Gott, zu der Menschen selber fähig sind, oder macht die Sünde sie vollkommen hilflos? Diejenigen, die den letzteren Standpunkt vertreten, nennen drei Argumente, die im Kern der Diskussion stehen.

*Argument 1:* Wenn Menschen fähig dazu wären, Gott zu vertrauen, dann würden sie dadurch einen Beitrag zu ihrer Erlösung leisten und diese somit selbst erarbeiten. Die Erlösung würde daher nicht länger nur aus Gnade geschehen, und somit wäre Gottes Ehre geschmälert. Es wird behauptet, dass der einzige Ausweg aus diesem Widerspruch darin besteht, dass der Glaube selbst ein Geschenk Gottes sein muss, das er nach seinem souveränen Willen verteilt und das vollkommen unabhängig ist von Herzenshaltung, Verlangen oder Verhalten derjenigen, die er zur Erlösung erwählt. Diese Sichtweise wird „bedingungslose Erwählung“ genannt.

*Argument 2:* Menschen sind unfähig zu glauben, weil sie „tot sind in ihren Vergehungen und Sünden“ (Eph 2,1), ein Ergebnis der Sünde, die Adam in die Welt brachte. Dieser Punkt wird oft als die „völlige Verderbtheit“ bezeichnet, auch wenn diese Formulierung in der Schrift so nicht vorkommt. Wie auch tote Lebewesen nicht auf Reize reagieren, so sind Menschen grundsätzlich unfähig, auf Gott zu antworten.

Um antworten zu können, müssen sie neues Leben empfangen (d. h. sie müssen *wiedergeboren* werden; Joh 3,3). Nur dann können sie mit dem Glauben antworten, den Gott ihnen gibt. Ohne eine Handlung ihrerseits (denn sie sind tot und können nicht handeln) stellt Gott durch seinen Geist diejenigen wieder her, die er erwählt; dann und nur dann sind sie fähig, an Christus zu glauben.

*Argument 3:* Obwohl die Menschen nicht fähig sind, an Gott zu glauben – aus dem Grund, der im zweiten Argument genannt wird – ist es dennoch ihre Schuld, dass sie nicht glauben. Daher kann Gott sie zu Recht verdammen. Dies hat mit ihrer Verbindung zu Adam zu tun, der die Sünde in die Welt brachte: Als er sündigte, sündigten auch sie.

Im folgenden Kapitel betrachten wir diese Argumente im Lichte der biblischen Lehren über den Glauben und die Wiedergeburt.

## **8. Der menschliche Zustand – Diagnose und Heilmittel**

Hier konzentrieren wir uns auf die biblische Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben, die den Kern des Evangeliums bildet. Dies führt uns zu einer Analyse dessen, was es bedeutet „tot in Vergehungen und Sünden“ zu sein auf Grundlage der biblischen Lehre über den Eintritt der Sünde in die Welt.

## **9. Vom Vater gezogen und zu Christus kommen**

Das Johannesevangelium hat viel über Gottes Initiative bei der Erlösung zu sagen. Jesus sagt beispielsweise Folgendes: „(...) alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen (...) niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht“ (Joh 6,37.44). In diesem Kapitel werden wir diese Aussagen in ihrem Kontext detailliert erläutern und werden uns fragen, ob sie als Beweis eines theistischen Determinismus gelesen werden können.

## **10. Die Unumkehrbarkeit der Wiedergeburt**

An dieser Stelle befassen wir uns zunächst mit dem zweiten Argument und der biblischen Lehre der Wiedergeburt und ihrer Verbindung mit dem Glauben an Christus. Wir diskutieren das Für und Wider des weitverbreiteten Standpunktes, der besagt, dass im Lichte der menschlichen Unfähigkeit die Wiedergeburt der Erlösung vorausgehen muss. Dann untersuchen wir das dritte Argument und betrachten seinen Zusammenhang mit dem Wesen der Sünde Adams und ihrer Konsequenzen.

## **11. Das Evangelium und die moralische Verantwortung des Menschen**

In diesem Kapitel beschäftigen wir uns mit einem Hauptabschnitt des Johannesevangeliums (Kapitel 7–10), der sich mit der Art und Weise befasst, wie Jesus seine Botschaft an die Welt übermittelte. Wir werden sehen, dass er seine Hörer so behandelt, dass sie moralisch verantwortlich dafür sind, wie sie das Gehörte umsetzen. Außerdem ziehen wir seine Aussage „aber ihr glaubt nicht, denn ihr seid nicht von meinen Schafen, wie ich euch gesagt habe“ (Joh 10,26) in Erwägung und überlegen, inwieweit sie eine deterministische Bedeutung haben könnte.

## Teil 4: Israel und der Determinismus

Die nächsten fünf Kapitel widmen wir einem Hauptabschnitt des Römerbriefes – Kapitel 9–11 –, in dem Paulus sich mit der Stellung des Volkes Israels vor Gott befasst. Dies tun wir, weil die Beschreibung des Umgangs Gottes mit dem Pharao in Römer 9 oftmals als Hauptsäule angeführt wird, auf dem der theologische Determinismus ruht; wir werden diese Stelle in ihrem größeren Kontext des Römerbriefes studieren.

### Die Kapitel teilen sich wie folgt auf:

12. Israel und die Heiden
13. Warum glaubt Israel nicht?
14. Die Verhärtung des Herzens beim Pharao
15. Ist Israel verantwortlich?
16. Hat Israel eine Zukunft?

## Teil 5: Gewissheit und Determinismus

Die nächsten vier Kapitel behandeln die Frage der christlichen Gewissheit. Es wird um zwei Fragenkomplexe gehen: diejenigen, die durch den theologischen Determinismus entstehen, bei dem die Erwählten zwar sicher sind, es aber problematisch erscheint zu wissen, ob man tatsächlich erwählt ist; und zweitens diejenigen, die von der Lehre aufgeworfen werden, die besagt, dass ein wirklich Gläubiger seine Erlösung verlieren und letztlich verdammt werden kann.

17. Christliche Gewissheit
18. Wird der Glaube an Gott bestehen bleiben?
19. Warnung des Hebräerbriefes
20. Gewissheit im Hebräerbrief

# **TEIL 1**

## **Das Problem**

# Kapitel 1

## **DAS WESEN UND DIE GRENZEN DER FREIHEIT**

Für die meisten Menschen ist Freiheit das höchste Ideal. Wir zählen Freiheit zu unserem Geburtsrecht: Niemand hat das Recht, uns gegen unseren Willen unserer Freiheit zu berauben (ausgeschlossen sind natürlich Fälle bewiesener Kriminalität). Sogar versuchte Freiheitsberaubung wird schon als Verbrechen gegen die grundlegende Menschenwürde angesehen.

Dennoch lauten die Kernfragen für jeden von uns: „Wie frei bin ich?“ und „Bin ich überhaupt frei?“ Manche Menschen glauben, dass menschliche Freiheit massiv eingeschränkt oder sogar illusorisch ist. Einige von ihnen sind Atheisten und stellen die Frage: Wie kann ich frei sein, wenn das Universum vollkommen für meine Existenz verantwortlich ist? Andere von ihnen glauben an Gott und stellen genau dieselbe Frage, nur von einem radikal anderen Ausgangspunkt: Wie kann ich überhaupt frei sein, wenn Gott vollständig für meine Existenz und mein Verhalten verantwortlich ist?

Historisch gesehen hat die Sehnsucht nach Freiheit eine Hauptrolle im menschlichen Drama gespielt. Robert Green Ingersoll schrieb: „Was das Licht für die Augen ist, was die Luft für die Lunge ist, was die Liebe für das Herz ist, ist die Freiheit für die Seele des Menschen.“ In seiner Rede zur Lage der Nation im Jahre 1941 verkündete der US-Präsident Franklin D. Roosevelt die berühmten vier Freiheiten:

1. Die Redefreiheit
2. Die Religionsfreiheit
3. Freiheit von Not
4. Freiheit von Furcht

Solche Freiheiten werden fast überall als der Kern der menschlichen Existenz betrachtet. In der Menschenrechts-Charta der UN werden diese vier Freiheiten als „höchstes Bestreben des gemeinen Volkes“ beschrieben. Viele, die sie zu einem gewissen Anteil besitzen, neigen dazu, sie als selbstverständlich anzusehen. Für alle anderen erscheinen diese Freiheit wie ein ferner und unmöglicher Traum; nicht realisierbar und dennoch betörend.

Wenn wir nach der Bedeutung der „Freiheit“ gefragt werden, werden viele von uns antworten, dass sie bedeutet, dass wir selbst entscheiden können, was wir tun. Wir sollten unseren Willen ausführen, unsere eigenen Entscheidungen treffen und umsetzen können; vorausgesetzt wir engen andere Menschen nicht ein und beschneiden damit ihre eigene Freiheit.

Nun erkennen wir alle, dass unsere Freiheit – was auch immer sie beinhalten mag – bestimmte immanente Begrenzungen hat: Wir besitzen nicht die Freiheit, mit 50 Stundenkilometern zu laufen, wir besitzen nicht die Freiheit ohne Nahrung oder Luft zu leben usw. Wir fühlen uns jedoch frei, vorausgesetzt es gibt Verfügbarkeit und Ressourcen; so können wir zwischen Erbsen und Bohnen oder einem grünen und blauen T-Shirt wählen. Wir können entscheiden, welchen Fußballverein wir unterstützen, ob wir lügen oder die Wahrheit sagen, ob wir freundlich oder plump sind. Bei dem Versuch zwischen den endlosen Angeboten im Supermarkt zu entscheiden, wünschen wir uns manchmal sogar, dass wir nicht so viel Auswahlfreiheit hätten.

Ebenso ist uns bewusst, dass wir einen Teil unserer Freiheit gelegentlich freiwillig begrenzen – manchmal sogar zu unserem Vergnügen. Wenn ich beispielsweise Mitglied eines Fußballteams bin, kann ich nicht so spielen, wie es mir beliebt und die Regeln missachten. Der gesamte Sinn des Spiels besteht darin, dass ich mich selbst begrenze, innerhalb dieser Regeln spiele und mich dem Kapitän meiner Mannschaft unterordne. Dies macht ein Fußballspiel aus.

Auch in wichtigeren Zusammenhängen ordnen wir uns Grenzen unter, weil wir Sicherheit haben wollen: Jedes Land entscheidet selbst, auf welcher Seite der Straße ihrer Bürger fahren sollen. Dies ist eine willkürliche Entscheidung, aber wenn sie nun einmal getroffen wurde, wäre es töricht und gefährlich, sie zu ignorieren und so zu fahren, wie wir wollen. Im Allgemeinen ordnen wir uns als Bürger eines zivilisierten Staates freiwillig den Gesetzen des Landes unter (zumindest in der Theorie) und treten damit einen Teil unserer individuellen Freiheit ab. Wir tun dies für das Gemeinwohl und weil wir die Vorzüge genießen, die ein gemeinsames Leben in einer friedlichen und zivilisierten Gesellschaft mit sich bringt.

Wenn es um das Recht des Menschen auf grundlegende Freiheit geht, würde ein jeder von uns übereinstimmen (egal welche Weltanschauung er hat), dass dieses Recht unantastbar sein sollte. Leider tut man in manchen Teile der Welt nichts dafür, diese vier Freiheiten zu erreichen. Es erregt deswegen zurecht unseren Zorn, wenn wir sehen, wie Menschen versklavt und nicht besser behandelt werden als ein Zahnrad in einer Maschine, nur weil es dem Vergnügen oder dem Profit eines anderen Menschen dient. Jeder Mensch, ob Mann oder Frau, Mädchen oder Junge, egal welcher Rasse, Farbe oder Glaubensrichtung und wo auch immer er herkommt, hat ein Recht darauf, als Mensch und nicht als bloßer Statist behandelt zu werden. Ebenso wenig sollte er als ein Produktionsmittel gesehen werden, sondern als Person mit einem Namen und einer einzigartigen Identität, die zur Freiheit geboren wurde.

Aber was ist Freiheit? Und in welchem Ausmaß besitzen wir sie?

## **Zwei Arten der Freiheit**

Seit der Zeit der Philosophen John Locke und David Hume wurde zwischen zwei Arten der Freiheit unterschieden: der äußeren Handlungsfreiheit und der inneren Willensfreiheit.

„Handlungsfreiheit“ beschreibt die Freiheit, unseren eigenen Motiven zu folgen und zu tun, was wir wollen, ohne dass uns irgendjemand

oder irgendetwas – wie etwa die Regierung – dazu zwingen könnte, dass wir etwas tun, was wir nicht tun wollen, oder uns davon abhält, etwas zu tun, was wir tun wollen. Vorausgesetzt wir haben die Gesundheit, die Fähigkeit, die finanziellen Mittel und die notwendigen Umstände und unterliegen keiner Verbote oder Beschränkungen, würden die meisten Menschen sagen, dass wir diese Handlungsfreiheit haben.

„Willensfreiheit“ beschreibt die Freiheit, sich anders entschieden haben zu können, als wir es faktisch irgendwann in der Vergangenheit getan haben. Angesichts der Auswahl zwei verschiedener zukünftiger Handlungsstränge, impliziert die Willensfreiheit, dass die Wahl vollkommen offen ist. Ich kann jeden der beiden Handlungsstränge gleichermaßen wählen. Wenn ich einen Handlungsstrang gewählt habe, kann ich zurückblickend wissen, dass ich genauso gut den anderen Handlungsstrang frei hätte wählen können. Ich kann entscheiden oder hätte entscheiden können, X zu tun oder nicht zu tun.

Wenn ich in diesem Buch den Begriff des „freien Willens“ gebrauche, dann meine ich ihn in diesem obigen Sinne.

Nehmen wir als Beispiel an, dass Jim den Punkt erreicht hat, an dem er entscheiden muss, ob er Rose oder Rachel heiratet. Wenn beide ihn ebenfalls heiraten wollen, hat er die Handlungsfreiheit: Niemand wird ihn dazu zwingen, die eine oder die andere Frau zu heiraten. Er denkt jedoch, dass er auch die Willensfreiheit hat. Er hat den Eindruck, dass er „gleichermaßen“ die eine oder die andere Frau heiraten könnte.

Augustinus (Theologe und Philosoph des vierten und fünften Jahrhunderts) würde so wie Hume und viele andere bestreiten, dass Jim diese Art der Freiheit hat. Sie meinen, dass seine Entscheidung von diversen komplexen unterbewussten physischen und psychologischen Prozessen begrenzt und bestimmt wird. Jim kann das Mädchen seiner Wahl heiraten. Jedoch ist die Entscheidung, die er letztlich treffen wird, von diesen tiefstzenden innerlichen Prozessen bereits vorherbestimmt. Er ist nicht frei anders zu wählen und zu handeln, als er wählt und handelt. Im Ergebnis denken manche Philosophen, dass Handlungsfreiheit kompatibel ist mit dem Determinismus. Diese Sichtweise nennt man Kompatibilismus oder „weichen Determinismus“.

Natürlich ist Willensfreiheit das direkte Gegenteil des Determinismus. Das *Oxford Handbook of Free Will* sagt dazu Folgendes:

*„Die Diskussionen über den freien Willen in der Neuzeit sind seit dem 17. Jahrhundert von zwei Fragen, nicht einer Frage, dominiert worden – der „Deterministischen Frage“: „Ist der Determinismus wahr?“ – und der „Kompatibilistischen Frage“: „Ist freier Wille mit dem Determinismus kompatibel oder inkompatibel?“. Die Antworten auf diese Fragen haben innerhalb der zeitgenössischen Debatten über den freien Willen zwei der größten Spaltungen ausgelöst; zwischen Deterministen und Indeterministen einerseits und zwischen Kompatibilisten und Inkompatibilisten andererseits.“<sup>3</sup>*

## Freiheit und Moral

Es steht außer Frage, dass unser Geschmack in Fragen des Essens, der Kunst oder der Musik oder auch unsere Partnerwahl und tatsächlich all unsere Entscheidungen in hohem Maße durch die Elemente unserer physischen und psychologischen Veranlagung *beeinflusst* werden. Welche inneren psychologischen Traumata, Sehnsüchte oder Triebe uns auch dazu bringen mögen, das moralische oder bürgerliche Gesetz zu brechen – und wir alle haben diese Dinge in uns –, so glauben dennoch die meisten von uns, dass wir noch immer frei sind, unsere Triebe zu kontrollieren und sowohl das moralische als auch das bürgerliche Gesetz einzuhalten. Wir sind daher moralisch verpflichtet, dies zu tun. Nur auf dieser Grundlage kann eine zivilisierte Gesellschaft funktionieren. Es gibt also einen engen Zusammenhang zwischen Willensfreiheit und Verantwortung.

Die bloße Existenz des Bürger- und Strafgesetzes zeigt, dass die Mitglieder zivilisierter Gesellschaften eine tiefsitzende Überzeugung haben, dass sie nicht nur Handlungsfreiheit, sondern auch Willensfreiheit besitzen. Ein wesentlicher Teil eines reifen Menschens

---

3 The Oxford Handbook of Free Will, OUP, Oxford, 2011, S. 5

(abgesehen von Neugeborenen und Geisteskranken) ist die Freiheit, sich zwischen A und Nicht-A zu entscheiden, sodass wir moralisch verantwortlich und für unsere Taten haftbar sind. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten von Amerika sagt, dass der Glaube an den Determinismus „nicht mit den zugrundeliegenden Grundsätzen unseres strafrechtlichen Rechtssystems zusammenpasst“ (United States vs. Grayson, 1978).

Als moralisches Geschöpf braucht man zuallererst ein moralisches Bewusstsein. Menschen sind, soweit wir das wissen können, die einzigen Geschöpfe auf Erden, die ein solches Bewusstsein haben. Man kann einem Hund durch strenge und schmerzhaftes Disziplin beibringen, dass er kein Stückchen Fleisch vom Tisch stehlen soll, aber man wird einem Hund niemals beibringen können, warum es moralisch verwerflich ist, zu stehlen. Er hat keinerlei moralische Vorstellung und wird sie auch niemals haben.

Zweitens muss man nicht nur den Unterschied zwischen dem moralisch Guten und dem moralisch Bösen kennen, wenn man sich moralisch benehmen will; man muss auch genügend Willenskraft haben, um sich frei für das Böse oder Gute entscheiden zu können. In dieser Hinsicht besteht ein kategorischer Unterschied zwischen dem noch so fortschrittlichen Computer und dem Menschen. Ein Computer mag uns die Antwort auf moralische Fragen geben, die vorher programmiert worden sind; aber er würde die Moral selbst niemals begreifen oder sich ihrer bewusst werden. Er kann daher nicht für seine Entscheidungen und seine Reaktionen moralisch verantwortlich gemacht werden. Wenn ein Computer an dem Entwurf von Landminen beteiligt ist, die letztlich die Verstümmelung oder den Tod tausender Kinder verursachen, dann macht es keinen Sinn, ihn eines moralisch verwerflichen Handelns zu beschuldigen. Er hat weder einen freien Willen noch eine Wahl. Er tat das, wozu er programmiert wurde. Er ist kein moralisches Wesen und somit auch nicht verantwortlich für seine Handlungen.

Menschen hingegen sind nicht in diesem Sinne programmiert (es sei denn sie sind Opfer einer tiefen psychologischen Konditionierung geworden). Sie haben die Fähigkeit zu wählen und können somit moralische Entscheidungen treffen. Mehr noch: Sie sind im Allgemeinen sogar stolz darauf. Niemand wäre lieber ein menschenähnlicher,

computergesteuerter Roboter. Wenn ein Mensch sich beispielsweise dafür entschieden hat, sich um seiner moralischen Grundsätze willen einer Gefahr zu stellen, anstatt feige einen Ausweg zu suchen und sie zu verleugnen, wird er gerne für seine moralische Entscheidung als verantwortlich angesehen und manchmal sogar dafür gelobt. Nur wenn wir etwas falsch gemacht haben, neigen wir gewöhnlich dazu, die moralische Verantwortung zu verleugnen und zu sagen: „Ich konnte nicht anders.“ Der Neurowissenschaftler Harvey McMahon aus Cambridge schreibt dazu Folgendes:

*„Der freie Wille untermauert auch die Ethik, durch die Entscheidungen im Lichte moralischer Grundsätze getroffen werden. Der freie Wille untermauert im Grunde sämtliche Entscheidungen. Des Weiteren untermauert der freie Wille die Rolle der Mutwilligkeit und Schuld im Rechtssystem. Allein die Idee von Regeln und Gesetzen impliziert, dass wir eine Wahl und eine Fähigkeit haben, sie zu befolgen. Wie kann das Gesetz uns befehlen, bestimmte Dinge zu tun, wenn wir nicht dazu fähig sind, sie zu tun? Daher impliziert sogar das Konzept des Gehorsams selbst, dass wir eine Wahl haben.“<sup>4</sup>*

Tatsächlich empfinden die meisten zivilisierten Menschen die Tendenz totalitärer Staaten als verwerflich und entmenschlichend, wenn sie diejenigen, die moralisch Stellung gegen den Staat beziehen, als „abartig“ oder „krank“ bezeichnen, anstatt ihnen die Fähigkeit einer moralischen Entscheidung zuzugestehen.

C. S. Lewis sprach über diese Gefahr, Verfehlungen als grundsätzlich krankhaft zu betrachten, in einem großartigen Artikel mit dem Titel „The humanitarian theory of punishment“ (etwa: „Die humanitäre Strafrechtstheorie“):

*„Die humanitäre Theorie trennt die Bestrafung vom Konzept des ‚Verdienens‘. Doch dieses Konzept ist die einzige Verbindung zwischen Bestrafung und Gerechtigkeit. Nur dadurch, dass man etwas verdient*

---

4 H. McMahon, How free is our free-will?, Cambridge Papers, Band 25, Nr. 2, Juni 2016

*hat oder eben nicht verdient hat, kann ein Urteilsspruch gerecht oder ungerecht sein. Wenn wir also nicht mehr beachten, was der Verbrecher verdient und nur bedenken, was ihn heilen oder andere abschrecken könnte, dann haben wir ihn stillschweigend aus der Sphäre der Gerechtigkeit entfernt; anstelle einer Person, einem rechtsfähigen Menschen, haben wir nun ein bloßes Objekt, einen Patienten, einen ‚Fall‘ (...)*

*Wenn man gegen seinen Willen ‚geheilt‘ wird und etwa von Zuständen geheilt wird, die wir nicht als Krankheit ansehen würden, wird man auf dieselbe Ebene wie diejenigen gestellt, die das Alter der Mündigkeit noch nicht erreicht haben oder es niemals erreichen werden; man befindet sich nun auf einer Ebene mit Babys, Schwachsinnigen und Haustieren. Wenn wir jedoch bestraft werden – wie streng auch immer –, weil wir es verdient haben und es ‚besser hätten wissen sollen‘, dann werden wir wie ein menschliches Wesen behandelt, das als Ebenbild Gottes geschaffen wurde.“*

Lewis beschreibt anschließend einige der abschreckenden Implikationen der sogenannten humanitären Sichtweise. Sie sind sogar heute noch relevanter<sup>5</sup> als sie es zu der Zeit waren, in der er sie niederschrieb. Wir werden sehen, dass der Determinismus großen Einfluss auf die Psychologie und die kognitiven Wissenschaften bekommen hat. Die Bezeichnung der Religion als Neurose oder Wahn, so wie es auch Richard Dawkins in seinem Bestseller „Der Gotteswahn“ macht, hat an Zugkraft gewonnen.

Lewis fährt fort:

*„Wir wissen, dass eine Schule der Psychologie die Religion bereits als Neurose bezeichnet. Wenn nun diese bestimmte Neurose der Regierung in den Weg kommt, was sollte die Regierung daran hindern, sie zu ‚heilen‘? Wenn dieser Befehl also erlassen wird, mag jeder auffällige Christ im Lande über Nacht in Umerziehungsanstalten verschwinden. Es wird wohl von den sachkundigen Gefängniswär-*

---

5 Es ist ernüchternd zu erfahren, dass Lewis seinen Artikel in Australien veröffentlichen musste, weil in Großbritannien keiner daran Interesse zeigte.

tern abhängen, ob und wann sie wieder hinaus dürfen. Es wird aber keine Verfolgung sein. Selbst wenn die Behandlung schmerzhaft und lebenslang oder gar tödlich sein sollte, wird es lediglich ein bedauernter Unfall sein; die Absicht war ja rein therapeutisch. In der normalen Medizin gab es ja auch schmerzhaft Operationen und Todesfälle. Da sie aber als ‚Behandlung‘ und nicht als Bestrafung gesehen werden, können sie nur von Fachleuten aus technischen Gründen kritisiert werden, nicht aber von Menschen und auf einer Grundlage des Rechts.

Deshalb halte ich es für wichtig, der humanitären Strafrechtstheorie zu widersprechen, in all ihren Wurzeln und Ausrichtungen und wann immer wir ihr begegnen. Sie trägt den Anschein von Barmherzigkeit vor sich her, der vollkommen falsch ist. So kann sie wohlwollende Menschen verführen.“<sup>6</sup>

Diejenigen, die sich weiter mit diesem Thema befassen wollen, können den Artikel von Stuart Barton Babbage mit dem Titel „C. S Lewis and the humanitarian theory of punishment“ zurate ziehen.<sup>7</sup>

## Freier Wille und Liebe

Eine weitere Fähigkeit, die ohne den freien Willen unmöglich wäre, ist die Fähigkeit zu lieben. Der Existenzialist Jean-Paul Sartre beschrieb diesen Gedanken wie folgt:

*„Der Mensch, der geliebt werden will, möchte keine Versklavung des Geliebten. Er will kein Objekt der Leidenschaft werden, das sich mechanisch fortbewegt. Er will keinen Automaten besitzen. Wenn wir ihn demütigen wollen, dann müssen wir ihn nur da-*

---

6 C. S. Lewis, „The Humanitarian Theory of Punishment“, *The Twentieth Century: An Australian Quarterly Review*, Band 3, Nr. 3, zitiert aus C. S. Lewis, *God in the Dock*, Eerdmans, Grand Rapids, 1970, S. 287-94. <https://scholarsarchive.byu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1271&context=irp> (Abruf am 9.1.2019)

7 [https://biblicalstudies.org.uk/pdf/churchman/087-01\\_036.pdf](https://biblicalstudies.org.uk/pdf/churchman/087-01_036.pdf) (Abruf am 9.1.2019)

*von überzeugen, dass die Leidenschaft des Geliebten das Ergebnis eines psychologischen Determinismus ist. Der Liebende wird sich nun so fühlen, als würden sowohl seine Liebe als auch sein Selbst wertlos. Wenn der Geliebte in einen Automaten verwandelt wird, dann bleibt der Liebende allein zurück.“<sup>8</sup>*

Die Begabung des Menschen mit freiem Willen impliziert unausweichlich die Möglichkeit, dass er diesen freien Willen dazu nutzen kann, das Böse zu wählen und die Liebe, ja sogar den Gott der Liebe, abzulehnen. Daher müssen wir einige notwendige Implikationen des freien Willens für die Struktur der Natur beachten. Wenn der freie Wille und die freie Entscheidung, die Gott den Menschen gegeben hat, echt sein sollten, dann verlangt allein diese Tatsache, dass die Natur ein gewisses Maß an Autonomie besitzen sollte.

C. S. Lewis formuliert es wie folgt:

*„Die Leute reden oft so, als sei für zwei nackte Geistwesen nichts leichter, als einander zu ‚begegnen‘ oder einander gewahr zu werden. Aber ich sehe keine Möglichkeit, dass sie so etwas zustandebrächten, es sei denn in einem gemeinsamen Medium, das ihre ‚Außen-Welt‘ oder Umwelt bildet (...) Was wir für die menschliche Gesellschaft brauchen, ist genau das, was wir besitzen: ein neutrales Etwas, das weder du noch ich ist, das wir beide handhaben können, um damit einander Zeichen zu machen. Ich kann mit dir sprechen, weil wir beide, durch die uns gemeinsame Luft zwischen uns, einander Schallwellen zusenden können.“<sup>9</sup>*

Lewis weist anschließend daraufhin, dass diese und andere neutrale Felder – mit anderen Worten die Materie – ein gewisses festes Wesen haben müssen, eine gewisse Autonomie, wie Lewis es nennt. Nehmen wir einmal das Gegenteil an. Stellen wir uns beispielsweise vor, dass die Welt auf eine Art und Weise strukturiert wäre, dass eine Holz-

---

8 J. P. Sartre, Being and Nothingness, Pocket Books, New York, 1984, S. 478

9 C. S. Lewis, Über den Schmerz, Kösel, München, 1978, S. 35f.

latte beim Bau eines Hauses stabil und fest bliebe, sie aber biegsam wie Gras würde, wenn ich meinen Nachbarn damit schlagen würde. Oder wenn die Luft plötzlich keine Lügen und Beleidigungen mehr übertragen würde. Lewis schreibt dazu:

*„Würde das Prinzip zu Ende gedacht, dann wären sogar böse Gedanken unmöglich, denn das Gehirn, mit dessen Hilfe wir denken, würde seinen Dienst verweigern, sobald wir versuchen, sie zu denken. Jegliche Materie in der Nachbarschaft eines bösen Menschen würde unvorhersagbaren Veränderungen unterworfen sein.“<sup>10</sup>*

Im Ergebnis würde natürlich die reale Willens- und Entscheidungsfreiheit des Menschen negiert werden.

Die Natur muss also eine gewisse Autonomie haben, damit es eine Gesellschaft von Menschen mit freiem Willen geben kann, die echte moralische Entscheidungen zum Guten oder Bösen treffen und sie praktisch umsetzen können. Das Potenzial böser Gedanken und Handlungen, die böse Auswirkungen haben, kann nicht einfach aufgehoben werden, ohne dass gleichzeitig die notwendige Bedingung des freien Willens zum Handeln ebenso aufgehoben wird. Dies ist ein moralisches Universum.

So weit, so gut. Aber was steckt hinter alledem? Wie kann dieses Universum zu einem moralischen Universum werden? Wenn wir frei darin leben sollen, was sind die grundlegenden Bedingungen, um diese Freiheit zu erlangen?

## **Weltanschauungen beachten**

Eine Schlüsselfrage lautet: Ist der Mensch die höchste und alleinige rationale Autorität in der Welt – oder sogar im Universum –, soweit wir es wissen können und es uns betrifft? Und sind wir in diesem Fall vollkommen frei zu entscheiden, wie wir uns verhalten

---

10 Lewis, S. 38f.

wollen, was richtig und was falsch ist, welche ultimativen Werte wir haben und was der Zweck unserer Existenz ist – wenn es überhaupt einen gibt – und was unser letztes Ziel sein soll? Oder gibt es einen Gott, der das Universum und uns darin geschaffen hat und daher das Recht hat, nicht nur die physikalischen Naturgesetze als Grenzen der menschlichen Existenz zu bestimmen – bzw. sie bereits bestimmt hat –, sondern auch die moralischen und geistlichen Gesetze, die das menschliche Verhalten kontrollieren sollen? Werden die Menschen von diesem Gott dafür verantwortlich gemacht, wie sie sich verhalten und werden sie ihm letztlich Rechenschaft ablegen müssen?

Die Antworten spiegeln zwei verschiedene Weltanschauungen wieder: den Atheismus und den Theismus. Sie sind so vollkommen unterschiedlich, dass viele Atheisten meinen, dass der Theismus der größte Feind der menschlichen Freiheit ist. Sie folgen dem 2011 verstorbenen Christopher Hitchens, indem sie den Gott, an den sie nicht glauben, als einen großen Diktator im nordkoreanischen Stil betrachten, der uns ständig überwacht und durch seine Drohungen unsere Freiheit begrenzt. Sie sehen die Religion als Quelle der Unterdrückung, der Versklavung und des Krieges, die im direkten Widerspruch zur menschlichen Würde und Freiheit steht. Dieselben Merkmale weisen viele Theisten der atheistischen Ideologie zu und sehen in ihr die eigentliche Ursache eines unübersehbaren Ausmaßes menschlicher Unterdrückung. Sie sehen in ihr die Verleugnung des menschlichen Grundrechts der Freiheit, besonders im 20. Jahrhundert – man denke nur an Stalin, Mao und Pol Pot.

An diesem Punkt müssen wir sorgfältig sein, denn es gibt heute in vielen Ländern Unterdrückung, Gewalt und Krieg, die mit beidem direkt in Verbindung stehen: sowohl mit dem Atheismus als auch mit der Religion. Dennoch sind nicht all solche Systeme gewalttätig, und Versuche, sie alle über einen Kamm zu scheren, sind unfair und sogar grotesk.

Wenn wir uns beispielsweise die Religionen der heutigen Welt anschauen, sehen wir Folgendes: Der friedliche Amish hat nichts gemeinsam mit dem gewalttätigen islamistischen Terroristen. (Ich

schreibe als Christ, als Nachfolger Christi, der explizit die Gewalt ablehnte und seine Nachfolger lehrte, ihre Feinde zu lieben.<sup>11)</sup>

Eine allgemein bekannte Antwort besagt, dass auch wenn manche Religionen die Gewalt verneinen, das Postulat Gottes als solches die Menschen demütigt, indem es ihre Autonomie begrenzt. Karl Marx beschrieb diese Sichtweise wie folgt:

*„Ein Wesen gilt sich erst als selbständiges, sobald es auf eignen Füßen steht, und es steht erst auf eignen Füßen, sobald es sein Dasein sich selbst verdankt. Ein Mensch, der von der Gnade eines andern lebt, betrachtet sich als ein abhängiges Wesen. Ich lebe aber vollständig von der Gnade eines andern, wenn ich ihm nicht nur die Unterhaltung meines Lebens verdanke, sondern wenn er noch außerdem mein Leben geschaffen hat, wenn er der Quell meines Lebens ist, und mein Leben hat notwendig einen solchen Grund außer sich, wenn es nicht meine eigne Schöpfung ist.“<sup>12</sup>*

*„Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei.“<sup>13</sup>*

Dies ist das Herzstück der zeitgenössischen humanistischen Philosophie:

*„Ein Humanist hat das alte Joch des Supranaturalismus abgeworfen, mit samt seiner Last der Furcht und der Knechtschaft. Er bewegt sich als freier Mensch auf der Welt, als Kind der Natur und nicht irgendwelcher menschengemachten Götter.“<sup>14</sup>*

- 
- 11 Für eine ausführlichere Diskussion dieses Themas und verwandte Themen lesen Sie John Lennox, „Gott im Fadenkreuz“, SCM R. Brockhaus, Witten, 2013, S. 77-105 und 149-184.
- 12 Karl Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, 3. Manuskript, Privateigentum und Kommunismus, MEW Bd. 40, 544
- 13 Karl Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, Marx/Engels – Werke, (Karl) Dietz Verlag, Berlin, Band 1, Berlin/DDR, 1976, S. 385
- 14 The Humanist, Nr. 5, 1954, S. 226

Es ist eine tragische Ironie, dass ausgerechnet Marx' atheistische Philosophie die wahrscheinlich größte ideologische Vernichtungswaffe der menschlichen Freiheit darstellt, die die Welt je gesehen hat. Dennoch erfordert Marx' Beobachtung eine differenziertere Betrachtung. Der Gedanke, dass unsere Freiheit wirksam reduziert wird und wir als Menschen degradiert werden, wenn wir Gott in unsere Weltanschauung mit einbeziehen, ist sehr gängig.

Atheisten sind nicht die Einzigen, die die instinktive Sehnsucht des menschlichen Herzens nach Freiheit hochhalten. Den Theisten zufolge ist diese Sehnsucht von Gott selbst eingegeben und grundlegend und zentral für ihr Gotteserlebnis. Religiöse Juden beispielsweise werden auf das Erlebnis verweisen, das das ursprüngliche und bildende Element ihrer Existenz und Identität als Volk war: die Befreiung ihres Volkes aus der ägyptischen Sklaverei im zweiten Jahrtausend vor Christus. Der laute Ruf des Propheten Gottes namens Mose an den damaligen ägyptischen Pharao „Lass mein Volk ziehen, damit sie mir in der Wüste dienen“, klingt seit Jahrhunderten in den jüdischen Herzen nach. Juden haben dieses Ereignis seit jeher mit dem jährlichen Passahfest gefeiert. Dieser Glaube, in Gott als Erhalter und Befreier begründet, hat ihnen die Hoffnung in den vielen Unterdrückungen erhalten, die sie seitdem durch totalitäre und antisemitische Herrscher erleiden mussten.

Christen werden hinzufügen, dass die Freiheit ein Kernbestandteil des Evangeliums Christi ist. Sie werden Christi Aussage seines Leitbildes zitieren:

*„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit auszurufen und Blinden, dass sie wieder sehen, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen ein angenehmes Jahr des Herrn.“ (Lk 4,18-19)*

Hinter der Sehnsucht der Atheisten, jegliches Konzept eines Schöpfers abzuschaffen, steht ihre Kritik der Religion als unterdrückende Sklaverei des menschlichen Geistes, eine Ursache der Entfremdung des Menschen von seinem wahren Selbst – leider oftmals aus persönlicher Erfahrung entstanden.

Andere Religionen müssen selbst zu diesen Themen für sich eintreten, aber als Christ kann ich diesen Einspruch sehr gut verstehen. Denn die bloße Religion, die sich von einem persönlichen Glauben an Gott unterscheidet, kann sehr leicht in eine Sklaverei ausarten. Dies ist die Gefahr, der sich die Bibel selbst sehr bewusst ist. Paulus ermahnt seine Mitchristen:

*„Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten.“ (Gal 5,1)*

Das Joch der Sklaverei, auf das er sich bezieht, ist eine Form der gesetzlichen Religion, die er vorher so beschreibt:

*„Damals jedoch, als ihr Gott nicht kanntet, dientet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind; jetzt aber habt ihr Gott erkannt – vielmehr seid ihr von Gott erkannt worden. Wie wendet ihr euch wieder zu den schwachen und armseligen Elementen zurück, denen ihr wieder von neuem dienen wollt? Ihr beobachtet Tage und Monate und bestimmte Zeiten und Jahre. Ich fürchte um euch, ob ich nicht etwa vergeblich an euch gearbeitet habe.“ (Gal 4,8-11)*

Aus Sicht des Christen begeht der Atheist an dieser Stelle einen Fehler, weil er bei seiner berechtigten Kritik einer unterdrückenden, gesetzlichen, abergläubischen und opiumhaltigen Religion, Gott selbst ablehnt, der ja selber diese Art von Religion verurteilt. Doch die Ablehnung Gottes ist weit entfernt davon, menschliche Freiheit zu fördern, im Gegenteil. Sie kann zu einer pseudo-religiösen, menschenzentrierten Ideologie führen, die jeden Menschen zum Gefangenen irrationaler Kräfte werden lässt und ihn letztlich ungeachtet seiner Menschlichkeit zerstören wird.

Es ist jedoch nicht unser Ziel, diese Themen hier zu weiter zu verfolgen oder die Spannung zwischen Atheismus und Theismus bezüglich der Freiheit allgemein zu diskutieren. Wir wollen uns stattdessen auf die zunehmende Betonung des Determinismus in seinen vielen Formen konzentrieren, sowohl unter den Atheisten als auch unter den Theisten (vornehmlich Christen). Manche Atheisten glauben, dass die Naturgesetze in letzter Konsequenz alles bestimmen, während manche Theisten glauben, dass Gott dies tut.

## Kapitel 2

# VERSCHIEDENE ARTEN DES DETERMINISMUS

Das „Oxford Handbook of Free Will“ berichtet, dass es neunzig verschiedene Arten des Determinismus gibt. Wir müssen uns mit sehr wenigen begnügen. Der kausale Determinismus beschreibt beispielsweise, dass jedes Ereignis nach den festen Gesetzen der Natur durch vorherige Ereignisse verursacht wird. Manche kausalen Deterministen sind physikalische Deterministen – für sie gelten nur physikalische Ursachen. Andere sind offen für mentale Ursachen.

Auf der anderen Seite steht der theistische Determinismus (oder auch der theologische Determinismus oder der göttliche Determinismus), der besagt, dass alles von Gott bestimmt wird. In seiner allgemeinen Form, legt der theistische Determinismus nicht fest, *wie* Gott alles verursacht, sondern nur *dass* er es tut.

### Der physikalische Determinismus

Einer der berühmtesten theoretischen Physiker, Stephen Hawking, war ein physikalischer Determinist.

*„Es ist schwer vorstellbar, wie der freie Wille funktionieren soll, wenn unser Verhalten durch das physikalische Gesetz vorgegeben*